

Veranstungsbericht
Chinas und Indiens Aufstieg -
Chance oder Bedrohung für die deutsche Wirtschaft?

Podiumsdiskussion am 23. September 2008, 18.30 - 20.30 Uhr,
Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin

1. Hintergrund und Zielsetzung

Der schnelle wirtschaftliche Aufstieg Indiens und Chinas, der sich an den hohen Wachstumsraten, der großen Steigerung des Anteils am Welthandel und einer starken Reduzierung der Armut zeigt, führt dazu, dass die beiden Länder zunehmend als Bedrohung für den Wohlstand in arrivierten Industrieländern, wie Deutschland, wahrgenommen werden. Zur Versachlichung und Differenzierung der Debatte hat die Friedrich-Ebert-Stiftung im Rahmen der Reihe „Zukunft 2020 - Wege in eine soziale und nachhaltige Zukunft für Deutschland“ eine Podiumsdiskussion mit Wirtschafts- und Sozialexperten aus China und Indien sowie Entscheidungsträgern aus Deutschland organisiert, um folgenden Fragen nachzugehen: Wer profitiert vom Aufstieg Chinas und Indiens? Handelt es sich um ein Nullsummenspiel? Wie groß ist das Potenzial der neuen Wirtschaftsmächte? Und führen neue Arbeitsplätze in Asien zwangsläufig zu mehr Arbeitslosigkeit in den alten Industrieländern?

2. Panelisten

Prof. Dr. Bibek Debroy

- Forschungsprofessor, Center for Policy Research Neu-Delhi
- Berater der Regierung u.a. als Mitglied des National Manufacturing Competitiveness Council
- bis 2005 Direktor des Rajiv Gandhi Institute for Contemporary Studies, Beratungsinstitution der regierenden Kongress-Partei

Prof. Dr. Chun Ding

- stellv. Direktor des Centre for European Studies der Fudan Universität Shanghai
- Vorstandsmitglied der Chinese Association of World Economy Studies
- Berater des Arbeits- und Sozialministeriums

Walter Riestler

- Mitglied des Deutschen Bundestages
- 1998 - 2002 Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung („Riestler-Rente“)
- 1993 - 1998 2. Vorsitzender der IG Metall

Friedolin Strack

- Zuständiger für nationale und europäische Asienpolitik beim Bundesverband der Deutschen Industrie
- Koordinator des Asien-Pazifik-Ausschusses der deutschen Wirtschaft

Moderation: *Thomas Fischermann*

- Chefökonom und stellvertretender Ressortleiter der Wochenzeitung die Zeit
- zuständig für Makroökonomie, ökonomische Forschung, den Welthandel und die Globalisierungsdebatte

3. Diskussion

Die Diskussion bewegte sich zwischen den beiden Polen der Wahrnehmung des Aufstiegs Chinas und Indiens als Bedrohung oder Chance für die westliche Welt. Wobei bereits bei der Begrüßung durch Jürgen Stetten eine Tendenz zum Überwiegen der Chancen erkennbar wurde. So liefert die Suchmaschine „google“ beispielsweise rund 4 Mio. Ergebnisse für die Kombination China+Indien+Chance und dagegen nur etwa 2 Mio. Treffer für China+Indien+Bedrohung.

3.1 Auswirkungen der wirtschaftlichen Integration Indiens und Chinas am Beispiel der aktuellen Finanzmarktkrise

Der Havard-Professor Dany Rodrick stellt in seinem Artikel „Tod des Globalisierungskonsens“ zwei Fragen, die bereits in der Blütezeit der Globalisierungskritik in den 90er Jahren relevant waren: 1) Ist die Einbindung aufstrebender Wirtschaftsmächte, wie China, Indien, Russland und Brasilien, gut für die alten reichen Nationen, wie z.B. den USA, Deutschland und Großbritannien? 2) Wer regelt die neue Konstellation mit neuen Teilnehmern eines anderen kulturellen Hintergrunds, einer neuen Ordnung des internationalen Finanzsystems und einer neuen Dimension von Umweltproblemen? Dany Rodrick kommt zu dem Schluss, dass, sofern keiner in der Lage ist die Regulierung zu übernehmen, die Integration abgelehnt werden muss.

Die aktuelle Finanzmarktkrise macht nun Regulierungsbedarf im internationalen Finanzsystem auf erschütternde Weise deutlich. Bezüglich der aufstrebenden Wirtschaftsmächte stellt sich aber zugleich - insbesondere mit Blick auf die chinesischen Währungsreserven in Höhe von 1,8 Billionen US \$ - die Frage, welche Rolle China und Indien bei der Rettung der US-Banken und damit der Weltwirtschaft spielen können.

Prof. Ding meint dazu, dass China aufgrund der globalen Vernetzung und der Integration in die internationale Wertschöpfungskette bereits von der Krise betroffen ist, dementsprechend zum Schutz der eigenen Wirtschaft zur Rettung beitragen wird und aufgrund seines schnellen Wachstums und seiner großen Währungsreserven auch das Potenzial dazu birgt.

Die Annahme eines anhaltenden schnellen Wachstums in China entspricht in dieser Argumentation der *Abkopplungsthese*, die das Szenario entwickelt, dass trotz einer abgeschwächten Konjunktur in den USA und Europa sich die asiatischen Volkswirtschaften abkoppeln, ein hohes Wachstumsniveau halten und so zu einer positiven Entwicklung der Weltwirtschaft insgesamt beitragen.

Prof. Debroy hält die Abkopplungsthese für Indien für den Realsektor für zutreffend, nicht aber für den Finanzsektor, da dieser bereits zu sehr in den US-amerikanischen Markt integriert ist. Dagegen ist der Realsektor wesentlich diversifizierter und eng mit China und anderen asiatischen Handelspartnern vernetzt. Lässt man Öl außen vor, ist China bereits heute Indiens wichtigster Handelspartner. Eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in den USA wird maximal zu einer einprozentigen Abschwächung des indischen Wachstums führen, das sich abgekoppelt auf einem Niveau von 7 - 8% halten wird. Da die Krise jedoch durch die USA verursacht wurde kann es nicht in der Verantwortung Indiens oder Chinas liegen eine Rettung herbei zuführen. Dies kann erst gefordert werden, wenn die asiatischen Nationen als gleichberechtigte Partner anerkannt werden, wofür ein Indikator wäre, dass der „managing director of the world bank Chinese or Indian“ wäre. Bis dahin ist der

einzigste Beitrag den Indien leisten kann ein anhaltendes Wachstum, das intakte Absatzmärkte für den Westen bereithält. Bereits heute ist der weltweite Import nach Indien 2% höher als in die USA. Zusammenfassend: „The driving economy of the world is Asia!“

Walter Riestler geht noch einen Schritt weiter, indem er ironisch anmerkt, dass die Frage nach der Rettung der US-Banken durch China oder Indien eine neue Perspektive von Entwicklungshilfe und angesichts der Tatsache, dass die USA der größte Schuldner Chinas sind, auch des Schuldenerlasses, eröffnet. Eine Verweigerung der Integration Indiens und Chinas in die Weltwirtschaft ist unmöglich, da das bedeuten würde 40% der Menschheit auszuschließen. Auch wenn die Integration bereits vorhandene Probleme, wie etwa die Umweltbelastung, verschärft, überwiegen trotzdem die Chancen und es handelt sich lediglich um eine Frage der Handhabung.

3.2 Qualifikationstransfer und Innovationsstandort Deutschland

Angesichts des *Ingenieur- und Facharbeitermangels* wurde in Deutschland die Greencard eingeführt, die den Transfer ausländischer Spezialisten nach Deutschland erleichtern soll. *Friedolin Strack* sieht allerdings eine Tendenz, dass z.B. im IT-Bereich die Industrie vorzieht, ganze Abteilungen in IT-Communities in Indien zu verlagern anstatt die entsprechenden Experten nach Deutschland zu bringen. Auch von Seiten indischer Fachkräfte wird zunehmend bevorzugt, vom Heimatland aus zu agieren. Die deutsche Wirtschaft reagiert darauf indem sie China und Indien auch als High-Tech-Standorte für *F&E* nutzt. Einzigartig am Standort Deutschland bleibt allerdings die Vernetzung von Wirtschaft, Forschung und Industrie. *Herr Riestler* sieht daher die Notwendigkeit den Innovationsstandort Deutschland weiter durch Öffnung und somit Erleichterung des *Fachkräftetransfers* nach Deutschland auf der einen Seite und *Qualifizierung* deutscher Arbeitnehmer auf der anderen Seite zu stärken. Um wettbewerbsfähig zu bleiben müssen die Bildungs- und Forschungsprozesse gestärkt und die vorhandenen Netzwerke ausgebaut und effizienter genutzt werden.

Das Phänomen des „*Brain-Circulation*“ (exzellente Hochschulabsolventen aus dem Ausland gründen in ihren Heimatländern eigene Unternehmen und verteilen auf Grund bestehender Verbindungen zum Studienort Folgeaufträge an dort ansässige Unternehmer, wobei sowohl das Gast- als auch das Heimatland von einer Kombination aus Ein- und Wegwandern hochqualifizierter Kräfte profitiert) bleibt in Deutschland aus. Prof. Debroy führt dies auf ein allgemein größeres Interesse der jungen Generation für die USA als für Europa aber auch auf die unterschiedliche Einwanderungspolitik zurück. Während in den USA die Hürden bei erstmaliger Bewerbung um ein Visum sehr hoch sind, danach Ein- und Ausreise aber keine weiteren Probleme bereiten, ist in Deutschland jede Einreise mit erheblichem bürokratischem Aufwand verbunden, wodurch das Gefühl nicht erwünscht zu sein vermittelt wird. Hinzu kommen andere Faktoren, wie Sprachkenntnisse und Wetter.

3.3 Auswirkungen der Entwicklung in China und Indien auf den deutschen Arbeitsmarkt

Trotz der zunehmenden Bedeutung neuer High-Tech-Standorte in Asien geht *Strack* nicht von einer *Bedrohung gut bezahlter Arbeitsplätze in Deutschland* aus. Im Gegenteil profitieren auch die westlichen Wirtschaftsmächte von einem wachsenden Weltmarkt und steigendem Wettbewerb, der neues Potenzial für Synergien mit chinesischen und indischen Firmen eröffnet. „Die Integration der asiatischen

Volkswirtschaften führt dazu, dass der Kuchen größer wird und alle profitieren, wenn von einem wachsenden Kuchen und nicht von einem stagnierenden Kuchen verteilt wird. Dies gilt auch für den Bereich F&E.“ *Prof. Ding* führt dazu an, dass beispielsweise allein durch den Import nach China 10 Mio. neue Arbeitsplätze in Europa geschaffen wurden. Im Sinne der oben erläuterten Abkopplungsthese sichert China durch seinen Beitrag zur Stabilisierung der Weltwirtschaft zudem vorhandene Arbeitsplätze in Deutschland.

Die Vorstellung, dass *Sozialdumping*, das sich in Verzicht auf soziale Sicherung und im Rückgriff auf Wanderarbeiter zeigt, einen uneinholbaren Wettbewerbsvorteil der chinesischen Wirtschaft darstellt, ist ein weit verbreitetes Bedrohungsszenario. *Prof. Ding* hält jedoch dagegen, dass die Annahme, es gäbe in China keine soziale Sicherung, ein Vorurteil ist und von einer absichtlichen Politik des Sozialdumping erst recht keine Rede sein kann. Die chinesischen Intellektuellen haben längst erkannt, dass soziale Sicherung notwendig ist, um eine Nachhaltigkeit des Wachstums zu gewährleisten und die Binnennachfrage zu steigern. Der schnelle Alterungsprozess (die Gesamtzahl der über 60-Jährigen ist seit 1999 bei über 11% der Gesamtbevölkerung) und eine rasante Urbanisierung (mit 1% jährlich) unterstreichen die Notwendigkeit sozialer Sicherung. Es kann insgesamt von einem Globalisierungsdruck zur sozialen Sicherung gesprochen werden.

Seit den 80er Jahren gibt es in China Bemühungen zur Umstrukturierung des sozialen Sicherungsnetzes. 1994 wurde ein Neuentwurf der gesetzlichen Rentenversicherung verabschiedet und seit 1998 ein Gesundheitssystem eingeführt, das Krankenversicherung, Unfallversicherung und Schwangerschaftsversicherung umfasst. Auch wenn das soziale Sicherungsnetz noch nicht landesweit greift, ist es in Entwicklung und auf fortschrittlichen Inseln, wie in Peking und Shanghai, zeigen sich bereits Erfolge. Mit einem sozialen Beitragssatz von 48% liegen diese Regionen über deutschem Niveau. China lernt beim Aufbau seines Systems sozialer Sicherung von den deutschen Erfahrungen und profitiert von der Beratung durch deutsche Experten. So ist z.B. die Altersvorsorge entsprechend der Riester-Rente auf zwei Säulen - einer gesetzlichen und einer privaten - gebaut und somit eine Mischform aus Umlageverfahren in Form eines Sozialfonds und Kapitaldeckungsverfahren im Sinne eines Individualsparsystems. Die Arbeitslosenversicherung wird zu 12% von Arbeitgebern (von denen 70% in einen Sozialfond fließen) und zu 8% von Arbeitnehmern getragen. Heute sind 100 Mio. urbane Arbeitnehmer ins soziale Sicherungsnetz integriert. Seit 2003 gibt es zudem eine neue komparative Krankenversicherung für Land- und Wanderarbeiter.

Riester betont, dass ein System sozialer Sicherung in China auch im Hinblick auf die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung nötig ist. Während die Provinzen im Osten explodieren sind viele ländliche Regionen verarmt. Die Vernetzung reicht jedoch soweit, dass die Entwicklungsunterschiede kommuniziert werden, was zu erheblichen sozialen Spannungen führt, die es durch ein ausgleichendes Sozialsystem zu regulieren gilt. Im Bezug auf die Altersversorgung, die traditionell in der Hand der Familie war, stellt neben dem schnellen Alterungsprozess auch die Geburtenpolitik bei gleichzeitig immer noch geringem Wohlstand (1300 US \$ durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen) eine große Herausforderung dar.

Bei dem Stichwort Sozialdumping gibt *Prof. Debroy* zu bedenken, dass Indien seine Unabhängigkeit erst vor 61 Jahren erlangt hat. Vergleicht man die Entwicklung des sozialen Sicherungssystem in den USA 61 Jahre nach der Unabhängigkeit mit dem heutigen Systems Indiens, ist Indien weit voraus. Allgemein lässt sich feststellen, dass Staaten ab einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von über 200 US \$

anfangen sich um arbeitsrechtliche Standards und soziale Sicherung zu bemühen. Daher ist der richtige Weg, um auf eine Verbesserung der Sozialstandards in Indien hinzuwirken, nicht sich zu beschweren, sondern die Märkte zu öffnen und Protektionismus, wie z.B. im Agrarbereich, aufzuheben. Neben dem Pro-Kopf-Einkommen, das nur einen Durchschnittswert angibt, ist die tatsächliche Armutsreduzierung entscheidend. Auch wenn Armutsreduzierung eine große Herausforderung für Indien bleibt, sind bereits deutliche „Trickle-Down-Effekte“ zu beobachten. Während der Anteil an Menschen unter der Armutsgrenze von 1950 bis 1980 auf einem Niveau von 50% stagnierte ist er heute auf 25% gesunken. Anhand dieser Entwicklung kann bei anhaltendem Wachstum prognostiziert werden, dass im Jahr 2020 eine Reduzierung auf 10% stattgefunden haben wird.

3.4 Umweltdumping und Energie- und Rohstoffknappheit

Im Hinblick auf Umweltdumping gilt für *Prof. Debroy* die gleiche Devise wie für das Sozialdumping: Ziel muss es sein, eine *Steigerung des Durchschnittseinkommens* zu herbeizuführen, dann werden Umweltprobleme automatisch auf die Agenda treten. Obwohl Indien ein ressourcenarmes Land ist, ist es in der Lage seinen Ressourcenbedarf durch Einkauf zu decken. Dabei spielt die Kooperation mit afrikanischen Staaten eine entscheidende Rolle. Indien ist bereits ein Netto-Geber. Da China ist dieser Diplomatie jedoch erfolgreicher, da es mehr Mittel zur Verfügung hat.

Das Engagement Chinas in Afrika führt oft zur Sorge, dass Deutschland der Zugriff auf Ressourcen verwehrt wird. Dies hält *Strack* für unbegründet. Das deutsche Rohstoffnetz ist intakt und die Weltrohstoffmärkte funktionstüchtig. Alle Firmen sind global von hohen Rohstoff- und Energiekosten gleichermaßen betroffen. Dabei handelt es sich um normalen Wettbewerb. Es steht jedoch nicht in Frage, dass China in Afrika Interessenpolitik macht. *Prof. Ding* führt hierzu an, dass China verglichen mit den USA (36%) und Europa (33%) mit 3,6% den mit Abstand geringsten Anteil am Gesamtimportvolumen von Erz und Öl aus Afrika hat.

3.5 Ideenklau, Wirtschaftsspionage und Intellectual Property Rights

Die Bedrohung durch Ideenklau aufgrund einer mangelhaften Rechtslage im Bereich des geistigen Eigentums in China und Indien scheint, angesichts der Tatsache, dass Deutschlands wichtigster „Rohstoff“ die Innovationskraft ist, besonders akut. *Strack* hält Industriespionage allerdings für ein auf allen Märkten auftretendes Randphänomen. Im Hinblick auf den Schutz geistigen Eigentums, müssen China und Indien separat betrachtet werden. Während Indien große Fortschritte gemacht hat und mittlerweile nahezu auf deutschem Niveau ist, gibt es in China bei guter Gesetzeslage erhebliche Implementierungsprobleme. Vor allem die Strafen müssen angepasst werden, da sie häufig unter den durch Ideenklau erzielten Gewinnen liegen. Zudem gibt es gesetzliche Auflagen, die ausländische Firmen bei einer Ansiedelung in China zu Joint Venture und Technologietransfer zwingen. Allerdings ist es letztlich den Firmen überlassen, ob sie sich auf die Auflagen einlassen und in China investieren.

Prof. Debroy macht deutlich, dass der Wohlstand in Indien ebenfalls auf der Stärke in wissensintensiven Bereichen, wie z.B. im IT-Sektor, beruht und es daher gleichermaßen im Interesse Indiens ist den Schutz geistigen Eigentums zu stärken. Allerdings gibt es in Indien ein allgemeines Problem mit der Durchsetzung von Gesetzen. Es kann nicht erwartet werden, dass bei einer niedrigen Rate von

Verfolgung und erfolgreicher Aufklärung von Mordfällen ein flächendeckender Schutz geistigen Eigentums gewährleistet wird.

Prof. Ding weist darauf hin, dass China seit 10-15 Jahren Bemühungen unternimmt, um den Schutz geistigen Eigentums zu verbessern. Mit zunehmender Entwicklung im Bereich E&F liegt dies, ähnlich wie in Indien, auch in Chinas nationalem Interesse. Um die Implementierung der Gesetze zu verbessern wurde eigens eine Behörde errichtet. Angesichts des komparativen Vorteils Deutschland im Bereich F&E-intensiver Technologien ist die Angst vor Technologietransfer verständlich. Allerdings dürfen die unterschiedlichen Positionen Deutschlands und Chinas in der globalen Wertschöpfungskette nicht außer Acht gelassen werden. Zudem profitiert Deutschland in hohem Maße von dem Verkauf seines Know-hows.

3.6 Internationale Organisationen in der neuen Weltkonstellation

Die veränderte Weltkonstellation, sowie neue globale Probleme wie z.B. Klimawandel und drohende Ressourcenknappheit stellen große Herausforderungen an die internationale Gemeinschaft für die in internationalen Organisationen Lösungen gefunden werden müssen. Die Panelisten sehen jedoch keinen handlungsfähigen Akteur unter den internationalen Organisationen: Die WTO ist durch das Konsensproblem, das durch das Vetorecht jedes einzelnen Staates entsteht, gelähmt, die G8 machen mit dem Heiligendammprozess einen Schritt in die richtige Richtung, müssen aber, um globalen Problemen effektiv begegnen zu können, wichtige Schwellenländer, wie China, Indien, Mexiko, Südafrika und Brasilien noch stärker integrieren, die UN nennt *Prof. Debroy* einen „joke“ und die Weltbank eine „African Development Bank“ und *W. Riestler* attestiert dem WF eine abnehmende Bedeutung. Insgesamt stehen die internationalen Organisationen vor der Aufgabe die veränderte Weltlage aufzunehmen. Sie können auf eine stärkere Integration der aufsteigenden Schwellenländer nicht länger verzichten.

3.7 Fazit der Panelisten

W. Riestler: Die Integration von 40% der Weltbevölkerung in den globalen Wachstumsprozess ist eine riesen Chance für die Entwicklung der Menschheit.

Prof. Debroy: „We are the world economy. The question to be asked is therefore: How do you integrate, not how do we integrate!“

Prof. Ding: Der Aufstieg Indiens und Chinas ist keine Bedrohung für Deutschland, sondern führt zu einer Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

F. Strack: Die Aussicht, dass ein Land mit 1 Milliarde Menschen in Zukunft ein höheres Bruttosozialprodukt haben wird ist keine Bedrohung.